

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1907

19.7.1907 (No. 195)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 19. Juli.

№ 195.

1907.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einrückungsgebühr: die gepaltene Pettizelle oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Die Novelle zum Reichsbeamten-Gesetz.

— Straßburg, 17. Juli.

In elsäß-lothringischen und altdeutschen Zeitungen werden verschiedentlich Erörterungen über die Einführung der Novelle vom 17. Mai 1907 zum Reichsbeamten-Gesetz in Elsaß-Lothringen gebracht, wobei jedoch manche Unklarheiten über die Rechtslage unterlaufen.

Bekanntlich wurde durch Gesetz vom 23. Dezember 1873 das Reichsbeamten-Gesetz vom 31. März 1873 in Elsaß-Lothringen als Landesgesetz eingeführt, und dieses findet somit auf die Rechtsverhältnisse der elsäß-lothringischen Landesbeamten, welche ein Dienstverhältnis aus der Landeskasse beziehen, sowie der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Schulen Anwendung. Des weiteren ist bestimmt das Reichs-Gesetz vom 7. Juli 1887: „Durch kaiserliche Verordnung kann mit Zustimmung des Bundesrats angeordnet werden, daß eine durch Reichs-Gesetz erfolgte Abänderung reichsrechtlicher Vorschriften, welche in Elsaß-Lothringen als Landesrecht gelten, für Elsaß-Lothringen landesrechtlich Anwendung finden soll. In der Verordnung ist zugleich der Zeitpunkt festzusetzen, von dem ab die Abänderung in Wirksamkeit tritt.“ Das hierdurch begründete Verordnungsrecht rechtfertigt sich aus der Erwägung, daß es schon beim Erlaß eines Landesgesetzes über die landesrechtliche Anwendung eines Reichs-Gesetzes in der Absicht der Gesetzgebenden Faktoren gelegen hat, spätere Abänderungen des Reichs-Gesetzes grundsätzlich gleichfalls Anwendung finden zu lassen, damit die ursprünglich hergestellte Gleichmäßigkeit der Gesetzgebung auch in der Folge erhalten werde, und die Verordnung hat sonach lediglich den Zweck, die durch Abänderung des Reichs-Gesetzes gestörte Uebereinstimmung wieder herzustellen. Durch die Zulassung dieses den wesentlich formalen Akt vereinfachenden Verordnungsverfahrens wird der Weg der Gesetzgebung nicht ausgeschlossen, der selbstverständlich dann einzuschlagen ist, wenn die Uebertragung des neuen Reichsrechts auf das Landesrecht nur mit Abänderungen möglich sein sollte.

Dies ist die Rechtslage und es kann also durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats die Novelle zum Reichsbeamten-Gesetz vom 17. Mai 1907 in Elsaß-Lothringen als Landesrecht eingeführt werden, wie solches übrigens schon bei einer früheren Novelle vom 21. November 1887 zum Reichsbeamten-Gesetz geschehen ist. Bei der elsäß-lothringischen Regierung schweben Erwägungen, auch jetzt wieder die Einführung der Novelle vom 17. Mai 1907 in Elsaß-Lothringen auf dem bezeichneten Wege einer mit Zustimmung des Bundesrats zu erlassenden kaiserlichen Verordnung herbeizuführen.

Dagegen kann das abgeänderte Beamten-Hinterbliebenengesetz, welches gleichfalls das Datum des 17. Mai 1907 trägt, auf Elsaß-Lothringen durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats nicht ausgedehnt werden, da in Elsaß-Lothringen ein besonderes Gesetz über die Pensionen der Witwen und Waisen von Landesbeamten und Lehrern sowie der Waisen von Lehrerinnen vom 24. Dezember 1873 (Novelle vom 7. März 1898) besteht. Seine Abänderung ist nur auf dem Wege eines förmlichen Landesgesetzes zulässig. Wie wir vernehmen, sind jedoch auch nach dieser Richtung hin bereits Vorarbeiten im Gange.

Die Haager Friedenskonferenz.

(Telegramme.)

* Haag, 18. Juli. In der gestrigen Sitzung der vierten Kommission unter dem Vorsteher des Staatsrats v. Martens wurde über den Antrag der amerikanischen Delegierten, betr. die Abschaffung der Kaperei, abgestimmt. Der Antrag wurde mit 21 gegen 11 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen; 11 Delegierte waren abwesend. Nach der Abstimmung sprachen die Delegierten Oesterreich-Ungarns, Belgiens, der Niederlande, Norwegens, Italiens und Brasiliens, die Hoffnung aus, daß man eine gemeinsame Basis finden möge, um nicht eine Mehrheit, die ungenügend sei, sondern eine Einstimmigkeit zu erzielen, ohne die der Beschluß dieser Frage nicht gefaßt werden könne. Die Delegierten Spaniens gaben die Erklärung ab, daß sie betreffend der Abschaffung der Kaperei auf dem Boden der Konvention in Paris von 1856 ständen.

Die Abrüstung.

* London, 18. Juli. Campbell-Bannerman empfing gestern nachmittags eine Abordnung der britischen Gruppen der

interparlamentarischen Vereinigung, die ihm die kürzlich von dieser Gruppe angenommene Resolution zur Haager Friedenskonferenz mitteilte. Bannerman erklärte in seiner Erwiderung u. a., es wäre zu bedauern, daß die Frage der Einschränkung der Rüstungen seinen hervorragenden Platz in den Beratungen der Konferenz einnehme. Große Schwierigkeiten, die in den Umständen mehr, als in dem Gegenstand selbst lägen, ständen im Wege, und so wäre es möglich, daß das äußerste, was bei dieser Gelegenheit getan werden könnte, das wäre: frühere Resolutionen zu bestätigen. Es sei selbstverständlich den englischen Delegierten unmöglich gewesen, ihre Ansicht auf der Konferenz zur Geltung zu bringen. Die Delegierten hätten, um praktische Resultate zu erzielen, sich dazu verständigen müssen, die Ansicht der Konferenz zu mildern. Staatssekretär Grey, der ebenfalls anwesend war, führte u. a. aus, die Regierung sei der Ansicht gewesen, daß alles mögliche getan werden solle, um die öffentliche Meinung für die Frage der Abrüstung und der Verminderung der Kriegsgefahr reif zu machen, um diesen Fragen einen Weg für eine günstige Aufnahme derselben auf einer späteren Konferenz zu bahnen.

Zur Lage in Rußland.

(Telegramme.)

* St. Petersburg, 18. Juli. Auf den auf einer Inspektionsreise nach Zselislawgrad fahrenden Wegebau-Minister verübten Bahnarbeiter ein Attentat, indem sie einen Eisenblock auf die Schienen legten. Der Maschinist des Zuges, in welchem sich der Minister befand, konnte noch rechtzeitig anhalten. Die Schuldigen wurden verhaftet.

* St. Petersburg, 18. Juli. 169 Deputierte der ersten Reichsduma werden unter der Anschuldigung, ein Staatsverbrechen begangen zu haben, gesetzlich verfolgt, weil sie den am 23. Juli 1906 von Wiborg aus erlassenen Aufruf an das Volk mit unterzeichnet haben.

* St. Petersburg, 18. Juli. Der Ministerrat hat dem Antrag des Finanzministers zugestimmt, wonach der Entwurf des Staatsbudgets für 1908 nebst dem Exposé des Ministers am 14. November in der Reichsduma und im Reichsrat eingebracht werden soll. Ein kaiserlicher Ukas ordnet die Verlängerung des Zustandes des verstärkten Schutzes für St. Petersburg vom 21. Juli ab auf weitere 6 Monate an.

* Minsk, 17. Juli. Heute errichteten in Zwenz (Provinz Minsk) Polen auf dem öffentlichen Platz in der Nähe der russischen Kirche ein Kreuz ihres Glaubens. Der Chef der örtlichen Verwaltung ordnete die Entfernung des Kreuzes an. Die Menge widersetzte sich dem aber und warf die Polizei mit Steinen, so daß diese Feuer gab, wobei ein Mann getötet wurde. Der Polizeikommissär und mehrere Schutzleute haben Verletzungen erhalten. Das Kreuz ist demoliert worden.

Die Abdankung des Kaisers von Korea.

(Telegramme.)

* Seoul, 18. Juli. Der koreanische Premierminister forderte den Kaiser auf, abzudanken wegen Entsendung einer Deputation nach dem Haag.

* Tokio, 18. Juli. Einem Telegramm aus Seoul zufolge ließ der Kaiser von Korea den Marquis Ito zu sich entbieten und wird ihn wahrscheinlich heute nachmittag empfangen. Man glaubt, daß die endgültige Entscheidung hinsichtlich der Abdankung heute abend zu stande kommen wird, wo die Minister vor dem Kaiser erscheinen werden. (Die Abdankung ist eine Folge japanischen Drucks, hervorgerufen durch die Entsendung einer koreanischen Mission nach dem Haag. D. Red.)

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 18. Juli.

Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin sind gestern abend nach guter Reise in St. Moritz angekommen und haben in der zum Kurhaus gehörigen Villa Jann Wohnung bezogen.

** Reisegepäck nach Oesterreich erleidet nicht selten unliebsame Verzögerungen dadurch, daß die Reisenden der Bestimmung, wonach sie der zollamtlichen Abfertigung des Reisegepäcks an der Grenze persönlich anzutreten haben, nicht nachkommen, sei es, weil sie selbst absichtlich einen anderen Weg befahren, als den für das Gepäck gewählten Beförderungsweg,

sei es, weil sie nicht genügend unterrichtet sind, wo die zollamtliche Abfertigung des Gepäcks stattfindet. Besonders häufig treten diese Verzögerungen dann ein, wenn das Reisegepäck aus Deutschland nach Bregenz und darüber hinaus über die neue Bodenseelinie Ueberlingen—Friedrichshafen—Lindau befördert wird, wobei die Verzollung in Lindau stattfindet, während der Reisende die Fahrt mit dem Dampfer nach Bregenz wählt. Zur Vermeidung von Unzuträglichkeiten ist es daher sehr zu empfehlen, das Reisegepäck über den gleichen Weg einschreiben zu lassen, den der Reisende befährt, und daß der Reisende der Zollrevision persönlich antwortet.

Die zollamtliche Abfertigung des Reisegepäcks im österreichischen Verkehr findet statt:

beim Weg	in der Richtung nach	aus
Ulm		
a. über oder Ueberlingen—oder Konstanz		
Friedrichshafen—zu Bahn—Bregenz in		Lindau
b. über Ueberlingen—Friedrichshafen—zu Schiff—Bregenz in	Bregenz	Friedrichshafen
c. über Konstanz—Friedrichshafen—zu Schiff—Bregenz in	Bregenz	Konstanz
d. über Konstanz—Kornschach—St. Margrethen in	St. Margrethen	Konstanz
e. über Basel SBB—St. Gallen—St. Margrethen in	St. Margrethen	Basel SBB
f. über Basel SBB—Zürich—BuchS in	BuchS	Basel SBB
g. über Salzburg in	Salzburg	Salzburg
h. über Simbach in	Simbach	Simbach

** Im Monat Juni 1907 gelangten beim Genossenschaftsvorstand der badischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft 526 Anträge zur Anzeige, wovon 482 auf die Landwirtschaft und die mitterständlichen Nebenbetriebe und 44 auf die Forstwirtschaft entfielen. Erstmalig entschädigt wurden 215 Fälle; hierunter sind 6 Fälle mit tödlichem Ausgang. An Jahresrenten wurden für die neu entschädigten Fälle 21 680 M. angewiesen, und zwar an 209 Verletzte 20 878 M., und an drei Witwen 805 M. und an sieben Kinder 497 M. Für die tödlich verlaufenen Anfälle wurden weiter 300 M. Sterbegelder bezahlt. — Im gesamten waren zu Anfang des Monats Juni 1907 19 922 Personen im Rentengenuß; davon schieben im Laufe des Monats Juni durch Einstellung der Rente 253 und durch Tod 52 aus. Unter Berücksichtigung des obigen Zuganges bezogen hierauf auf 1. Juli 1907: 19 836 Personen Renten im gesamten Jahresbetrage von rund 1 721 800 M. Die Zahl der Fälle, in welchen im Laufe des Monats Juni Entschädigungen abgelehnt wurden, betrug 101; in 365 Fällen mußten Forderungen im Rentenbezüge vorgenommen werden.

‡ (Personalnachrichten aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe.) Angenommen: als Postanwärter: Emil Gildenbrand in Pforzheim; als Telegraphengehilfen: Karoline Schmid in Heidelberg, Marie Benz, Elisabeth Thumulla in Pforzheim; als Postagente: Wilhelm Vogel in Leidenstadt.

Ernannt: zu Postassistenten: die Postgehilfen: Andreas Vertich in Rastatt, Georg Bühler in Weinheim, Albert Nonnenmacher in Mannheim.
Verteilt: die Postassistenten: Karl Eichhorn von Karlsruhe nach Königswald, Max Grabinger von Friedrichsfeld nach Malsch (Amt Wiesloch), Johann Grampp von Greftern nach Pforzheim, Eugen Hein von Wilsberg nach Mannheim-Neckarau, Wilhelm Lang von Gröningen nach Heidelberg, Wilhelm Neck von Großschachen nach Schönau (Amt Heidelberg), Heinrich Weisenberger von Baden-Baden nach Untergrombach, Hugo Wirth von Baden-Baden nach Bühlertal.

Freiwillig ausgeschieden: die Telegraphengehilfen Frida Schunder in Heidelberg.

* (Wirklicher Geheimrat Dr. Ludwig Arnsperger †) Am 26. Juni ist der verdienstvolle Leiter des Ober-Schulrats, Geheimrat Dr. Arnsperger, vom Amte zurückgetreten, nachdem ein schweres Leiden der weiteren Entfaltung seiner überaus regen Tätigkeit Schranken gesetzt hatte. Unter besonderer Anerkennung seiner Verdienste und Verehrung des Charakters als Wirklicher Geheimrat hat Seine königliche Hoheit der Großherzog das Abschiedsgedächtnis des hervorragenden Beamten genehmigt. Leider konnte sich Arnsperger nach jahrzehntelanger rastloser Arbeit keiner Ruhe erfreuen; sein Leiden verschlimmerte sich. Heute betrauert das badische Land den Verlust eines seiner besten Männer. So kann man sagen, daß Dr. Arnsperger in den Seelen gestorben ist. Die Dankbarkeit aller, die dem badischen Schulwesen nahe stehen, bleibt ihm über das Grab gesichert. Sein segensreiches Wirken wird an dieser Stelle von berufener Seite eingehend gewürdigt werden.

* (Ausstellung von Schülerzeichnungen.) Man schreibt uns: Am gestrigen Tage ist die hier früher schon erwähnte Ausstellung von Schülerzeichnungen badischer höherer Lehranstalten in der Großen Orangerie eröffnet worden. Sie umfaßt in nahezu dreitausend Blättern Arbeiten der Gymnasien, Realgymnasien und Oberrealschulen in Baden, Bruchsal, Frei-

burg, Heidelberg, Karlsruhe, Konstanz, Lörrach, Mannheim, Offenburg, Pforzheim, Raßau und Tauberbischofsheim, der Seminare in Ettlingen, Karlsruhe und Meersburg, sowie der Höheren Mädchenschulen in Freiburg, Heidelberg, Karlsruhe und Mannheim. Obwohl es der beschränkte Raum, welcher der Veranstaltung überlassen werden konnte, nicht ermöglichte, die gesamte Leistung einer Anstalt auf diesem Gebiete vor Augen zu führen, so läßt sich doch aus dem Vorhandenen der große Wandel erkennen, der sich in den letzten Jahren auch bei uns im Zeichenunterrichte vollzogen hat. Von der früheren, mehr kunstgewerblichen Behandlung dieses Unterrichtsfaches, die in der vorwiegenden Pflege des Ornamentes und dem Kopieren von Vorlagen ihren wesentlichen Ausdruck fand, ist wenig mehr zu bemerken. An ihre Stelle ist die Beobachtung und Wiedergabe der Natur getreten. Sämtliche an den Bänden und Geßellen befindlichen Zeichnungen sind nach der Natur, nach dem Leben oder nach dem Modell hergestellt. Bei dem wachsenden Interesse, welches heute dem Zeichenunterrichte von weiteren Kreisen zugewendet wird, dürfte sich die Ausstellung eines regen Besuches zu erfreuen haben. Die Besuchszeit ist an den Werktagen auf die Stunden von 10 bis 1 und 3 bis 4 Uhr, an den Werktagen von 11 bis 1 und 3 bis 5 Uhr festgesetzt. Die Ausstellung dauert bis zum 14. August.

▲ (Aus dem Polizeibericht.) Am 15. d. M., nachts halb 11 Uhr, legte ein Unbekannter in der Ettlingerstraße, zwischen Schützen- und Berberstraße, eine mit Sprengstoff gefüllte kleine Blechbüchse auf eine Schiene der Albtalbahn. Beim Passieren eines Zuges explodierte die Büchse unter heftigem Knallen, erschütterte wohl den Motorwagen, richtete aber keinen weiteren Schaden an. — Vor etwa 14 Tagen unter schlug der 23 Jahre alte Mechaniker und Chauffeur Josef Louis aus Aachen ein Motorrad im Werte von 1300 M., das er von einem hiesigen Geschäftsmann in Reparatur erhielt und ging damit flüchtig.

S. Mannheim, 17. Juli. Unter den Dauerlarieneinhubern hat eine gewisse Ausstellungsmüdigkeit Platz gegriffen. Soviel Fremde eben kommen denn doch nicht mehr nach Mannheim, daß sie an den Wochenenden die Vergnügungsorte zu füllen vermögen. Der ausgezeichnete Besuch an den Sonntagen kann deshalb auch den Ausfall, der in der Woche entsteht, nicht wettmachen. Am übelsten ist das Hauptrestaurant am Wasserturnen daran, das schon wegen seiner ungünstigen Lage leider und zu oft gähnende Leere aufweist und nur dann einigermaßen Zuspruch findet, wenn ein Kongreß sich abends dort versammelt oder konzertiert wird. Mit am besten besucht war bisher noch das auf der Augustaanlage gelegene Restaurant „Wiedermeyer“. Und doch ist Besitzer Heinrich Feldbusch, der noch ein Leiter- und Gerüstbaugeschäft hier und in Düsseldorf besitzt, gezwungen gewesen, den Konkurs anzumelden. Die Verschuldung soll bedeutend sein. — Gestern abend ist der langjährige Chefarzt des hiesigen städtischen Krankenhauses, Medizinalrat Georg Stehberger, nach langem, schwerem Leiden im Alter von 75 Jahren gestorben. Der Verbliebene begann bereits anfang der 60 er Jahre unter seinem Vater, dem damaligen Chefarzt Hofrat Stehberger, seine Tätigkeit am hiesigen Krankenhaus. Ende 1883 wurde der Verstorbene anstelle des Medizinalrates Stephan, des Vaters des jetzigen Schularztes, zum Chefarzt ernannt. Stehberger hat sich um die Verbesserung der hygienischen Anstalten unserer Stadt große Verdienste erworben. Seine Lieblingsgebanten, die Errichtung eines großstädtischen Krankenhauses, sollte er nicht mehr verwirklicht sehen. Politisch gehörte er zur nationalliberalen Partei, auf deren Vorschlag er auch vor vielen Jahren in den Bürgerausschuß gewählt wurde.

X. Baden, 17. Juli. Heute abend gelangte das dreitägige Schauspiel „Der Dieb“ von Henry Bernstein hier zum erstenmal zur Aufführung, und zwar mit bestem Erfolg. Die Mitwirkenden wurden nach jedem Akt durch reichsten Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Der Autor, ein Pariser Schriftsteller, traf vor einigen Tagen zum Kuraufenthalt hier ein und war im Theater anwesend.

* St. Blasien, 17. Juli. Der Großherzog und die Großherzogin von Luxemburg sind zu längerem Kuraufenthalt hier eingetroffen.

Der Prozeß Hau vor dem Schwurgericht.

— Karlsruhe, 17. Juli.

Vormittags-sitzung. (Schluß.)

Präsident: Wenn Sie in der Lage waren, Ihre Frau von Ihrer Unschuld zu überzeugen, so können Sie das auch hier für sich geltend machen.

Angeschuldigter: Es gibt Dinge, die ich nur meiner Frau und sonst niemand auf der Welt mitteilen konnte.

Der Verteidiger Dr. Dieck richtete hierauf einige Fragen an den Angeklagten: Hatten Sie in Baden einen Revolver bei sich?

Angeschuldigter: Ich gebe über die Dinge in Baden keine Auskunft.

Verteidiger: Haben Sie überhaupt geschossen?

Angeschuldigter: Ich verweigere auch hierüber die Auskunft.

Verteidiger: War die Tat nicht gegen Olga Molitor gerichtet und wurde nicht der Schuß auf die Frau Molitor abgelenkt?

Angeschuldigter: Ich gebe keine Auskunft.

Zur Verlesung kamen hierauf die Aussagen der Wiener Bankbeamten, die mit Hau in persönliche Berührung kamen, als derselbe bei der Wiener Bank den Kreditbrief erhob. Die Zeugen bezeichnen Hau mit aller Bestimmtheit als diejenige Person, welche im Oktober in Wien an der Bankkassette den Kreditbrief präsentierte und auch ausbezahlt erhielt.

Präsident Dr. Ellert: Ich möchte nun nochmals den Angeklagten auffordern, der Wahrheit die Ehre zu geben. Bei einer so schweren Tat, wie sie Ihnen zur Last gelegt wird, kann man mit Erklärungen: „Ich verweigere die Auskunft“ nichts erreichen. Man kommt damit über ein solches Verbrechen nicht hinweg.

Angeschuldigter: Ich habe meinen Erklärungen nichts mehr hinzuzufügen.

Nachmittags-sitzung.

In der um 4 Uhr beginnenden Nachmittags-sitzung wurde in die Zeugen-einberufung eingetreten. Der erste Zeuge war Dr. Koller, Medizinalrat in Trier: Ich weiß nicht, daß ich den Angeklagten jemals behandelt habe. Ich war Arzt der Familie.

Dr. Müller in Trier, bei dem Hau seinerzeit gewohnt haben soll: Wenn ich Hau tatsächlich behandelte, so war es nichts Bedeutendes.

Zeuge Gepädträger Vierthaler hier: Anfangs November kam ein Herr nachmittags mit dem Schnellzug an, der mir sein Gepäd und einen Mantel zur Verpflegung gab. Es war ein ähnlicher Mantel, wie er hier vorliegt. Der Herr trug außerdem einen langen Mantel, an dem er den Kragen aufgeschlagen hatte. Der Herr hatte einen großen, etwas zerzausten Bart. Ich merkte, daß es ein falscher Bart war. Als ich dem Herrn ins Gesicht sehen wollte, wendete er sich weg.

Abends fuhr der Herr wieder hier durch und ließ sich das Gepäd vom Herrn ins Gesicht sehen. Wildemann sagte zu mir, das ist nicht richtig, der Herr hat keinen Bart. Ich ging dar-

auf hin und sah, daß der Herr keinen Bart mehr hatte. Ob der Angeklagte jener Herr war, kann ich nicht sagen.

Der Zeuge Gepädträger Wildemann bestätigte diese Angaben.

Der Zeuge Gepädträger Stod hatte gleichfalls das Gepäd des Herrn gesehen. Es waren zwei Handtaschen, wie hier vor dem Gerichtstische stehen. Das Gepäd war an der Aufbewahrungsstelle aufbewahrt. Er brachte einen Teil des Gepäds an den Zug nach Frankfurt. Meine Kollegen sagten, das ist der Herr, der heute mittag einen schwarzen Bart hatte. Jener Herr ist der Angeklagte.

Zeuge Kürschner Lindenlaub hier: Ich fuhr am 6. November nachmittags halb 2 Uhr mit dem Schnellzug nach Baden. Als ich hier auf dem Perron auf und ab ging, sah ich einen Herrn mit einem falschen Bart. Auch andere Personen sahen diesen Herrn. Als ich in Baden ausstieg, sah ich den Herrn mit dem falschen Bart ebenfalls aussteigen. Ich setzte den Bahnsteigkassierer von meiner Wahrnehmung in Kenntnis. Es war ein etwas großer, schlanker Herr. Der Bart war lang, braun, ein sog. Kaiser Friedrichbart. Der Herr trug einen langen Mantel aus weichen sog. Dupelstoff. Der Kragen war himaufgeschlagen. Der Herr hatte ein blaßes Gesicht. Ob der Angeklagte jener Herr war, kann ich nicht sagen. Der Herr wendete sich in großen Schritten nach der Stadt und ging der Promenade zu.

Zeuge Gepädträger Martin: Am Nachmittag des 6. November ließ ein Herr mit einem langen schwarzen Rollbart sein Handgepäck mit einem Mantel an der Aufbewahrungsstelle abgeben. Der Herr selbst trug einen langen Mantel. Abends zum D-Zug wurde das Gepäd wieder geholt. Der Herr, der das Gepäd erhielt, hatte keinen Rollbart.

Zeuge Stationsarbeiter Lang hatte am 6. November Schalterdienst an der Gepädabgabe. Viertelhalb brachte das Gepäd, während der Herr in der Nähe stand. An dem Herr fiel der Bart auf; dieser paßte nicht zu dem jugendlichen Gesicht. Zu meinem Kollegen Reng sagte ich, der Herr hat einen falschen Bart. Wir teilten unsere Wahrnehmung dem Schutzmann, der Bahndienst hatte, mit. Dieser sagte uns, das Tragen eines falschen Bartes sei nicht verboten.

Präsident: Das ist richtig, aber es sind schon Leute wegen geringfügigerer Dinge, als wegen Tragens eines falschen Bartes von der Polizei fiktiv worden.

Zeuge: Der Figur und dem Aussehen nach kann der Angeklagte jener Herr gewesen sein.

Zeuge Schuhmann Meier: Ich hatte am 6. November Bahndienst. Es wurde mir mitgeteilt, daß ein Herr einen falschen Bart trage. Ich sah mir den Herrn an, konnte aber nicht wahrnehmen, daß der Bart falsch sei. Erst als der Herr im Schnellzug nach dem Oberlande saß, schien es mir aus, daß der Bart falsch sei. Der Zug fuhr ab, ehe ich etwas tun konnte. Ich ließ mir dann das Gepäd zeigen, fand an demselben nichts Verdächtiges. Meinem Kollegen, der mich ablöste, sagte ich, er solle auf das Gepäd und dessen Besitzer etwas acht geben. Der Statut und nach den Augen war der Angeklagte der Herr mit dem Bart.

Der Zeuge Dienstmann Kirner wußte nichts von Belang anzugeben.

Zeuge Betriebsassistent Kabe in Dos sah am Nachmittag des 6. November auf der Station Dos einen Herrn mit einem falschen Bart und großem langen Mantel. Der Herr kam mit dem Schnellzuge an und fuhr nach Baden. Er benützte die erste Klasse. Auch die Schaffner bemerkten den falschen Bart. Der Angeklagte wurde mir früher mit einem Bart gegenübergestellt. Ich habe ihn damals als den Herrn mit dem falschen Bart erkannt.

Der Zeuge Betriebsassistent Weingart in Baden hatte auf dem Bahnhof in Baden am Nachmittag des 6. November einen Herrn gesehen, der mit dem Zuge 8 Uhr 14 Minuten angekommen und einen falschen Bart trug. Jener Herr war der Angeklagte.

Die nächste Zeugin war Fräulein Olga Molitor, 26 Jahre alt, die Schwester der Ehefrau Hau. Als Schwägerin hatte sie, wie der Vorsitzende sie belehrte, das Recht, das Zeugnis zu verweigern. Die Zeugin erklärte, daß sie Angaben machen wolle. Sie erklärte, daß am Abend des 6. November ihre Mutter zu ihr gekommen sei, während sie bei einer bekannten Familie einen Besuch machte, und ihr gesagt habe, sie (die Mutter) sei auf das Telephonamt bestellt, daß die Pariser Depesche angekommen sei. Meine Mama sagte mir, sie habe nicht hingehen wollen, aber die Sache sei ihr so dringend gemacht worden, daß sie nun doch hingehge. Ich ging mit meiner Mama. Als wir in die Kaiser Wilhelmstraße kamen, sahen wir in der Höhe einen Herrn langsam auf und ab gehen. Wir kümmerten uns aber nicht weiter darum. Beim Weitergehen hörten wir Schritte hinter uns. Es ging jemand hinter uns her, weshalb meine Mama unruhig wurde. Ich suchte sie zu beruhigen und wir plauderten dann ziemlich lebhaft miteinander. Bei den Lindenstufen angekommen, blieben wir etwas stehen. Wir hörten wieder Schritte ganz in der Nähe. Dann fiel plötzlich ein Schuß und meine Mutter sank zusammen. Ich eilte ihr zu Hilfe. Einen kurzen Wld warf ich nach der Richtung, aus der der Schuß gefallen war. Ich sah einen Mann mit einem langen Mantel davonlaufen.

Präsident: Hatten Sie Verdacht auf Hau?

Zeugin: Nein.

Präsident: Haben Sie Anlaß anzunehmen, daß Hau in Baden ein Rendezvous mit Ihnen gesucht hat oder Ihnen nach dem Leben trachtete?

Zeugin: Nein.

Präsident: Haben Sie zu Hau in irgend welchen näheren Beziehungen gestanden?

Zeugin: Absolut nicht.

Präsident: Haben Sie Annäherungen seinerseits zurückgewiesen, so daß der Schuß Ihnen gegolten haben könnte?

Zeugin: Nein, und ich habe deshalb auch keinen Grund, das anzunehmen.

Präsident: War Ihre Schwester auf Sie eifersüchtig?

Zeugin: Ich habe niemals eine diesbezügliche Wahrnehmung gemacht. Erst später habe ich gehört, daß meine Schwester eifersüchtig gewesen sein soll.

Präsident: Daß Hau wegen Ihnen nach Baden kam, ist also nicht anzunehmen?

Zeugin: Es ist das ganz ausgeschlossen. Es hat nie eine Annäherung zwischen uns stattgefunden.

Mit Bezug auf die Pariser Depesche, welche die Frau Molitor wegen angeblicher Erkrankung ihrer Tochter Olga nach Paris rief, erklärte die Zeugin, daß sie und ihre Schwester das Telegramm für eine Mythisifikation hielten und befürchteten, daß es sich um einen geplanten Einbruch in der Villa Molitor handle.

Präsident: Ihre Schwester hatte ihren Mann sehr gerne.

Zeugin: Unendlich. Ich selbst stand mit meiner Schwester sehr gut und vertraut. Ihr Kind ist mein Patentkind und meine Schwester schrieb mir, ich soll ihr Kind ganz zu mir nehmen.

Präsident: Sie und Ihre Angehörigen lernten Hau seinerzeit in Korsika kennen.

Zeugin: Ja, in einem Hotel, in Njaccio. Meine Schwester verliebte sich leidenschaftlich in Hau und sie ließ sich von ihm einführen: Es kam dann das Telegramm von Reals. Hau und meine Schwester hatten damals vereint in den Tod gehen wollen. Nachdem der erste Schuß meine Schwester nur verletzt hatte, verlor er den Mut, einen zweiten Schuß abzugeben und sich selbst zu erschießen. Nach jenem Ereignis erklärten sich

die beiderseitigen Angehörigen mit einer Heirat meiner Schwester mit Hau einverstanden. Die Verheiratung erfolgte in Mannheim. Meine Schwester und Hau gingen dann nach Washington.

Staatsanwalt Dr. Meischer: Erinnern Sie sich noch, was Ihre Schwester über eine Neuheirat, die Hau, als er nach London zurückkehrte, getan hatte, sagte?

Zeugin: Meine Schwester sagte mir seinerzeit, Hau habe sich geäußert: „Ich soll Deine Mutter ermordet haben!“

Es erfolgten sodann längere Erörterungen mit der Zeugin über den Tatort und die Entfernungen von demselben zur Villa und zur Post. Auf Anfragen gab die Zeugin sodann an, daß sie die an ihrer Mutter verübte Tat als einen Rascheit angesehen habe, daß sie sich aber nicht erklären konnte, wer die Tat verübt habe.

Präsident: Angeklagter, Sie haben jetzt die Aussagen der Zeugin gehört. Heute früh suchten Sie andeuten zu wollen, daß zwischen ihr und Ihnen Beziehungen bestanden haben. Wollen Sie sich nicht darüber äußern?

Angeschuldigter: Ich bestreite nicht im geringsten das, was die Zeugin gesagt hat.

Sachverständiger Geh. Rat Koch fragte die Zeugin, welche Wahrnehmung sie bezüglich der geistigen Veranlagung des Hau gemacht habe.

Zeugin: Wir haben Hau für einen recht klugen und geistig sehr hoch stehenden Menschen gehalten.

Geh. Rat Koch: Haben Sie gemerkt, daß Hau Stimmungen und Launen unterworfen war?

Zeugin: Ja.

Geh. Rat Koch: Waren bei Hau Bewußtseinsstörungen wahrzunehmen?

Zeugin: Nein.

Vorsitzender: Wie war die Stellung zu Hau?

Zeugin: Meine Mutter war anfänglich sehr empört und in den Briefen nach und nach wurden keine Grüße mit Hau gewechselt. Mit der Zeit hörte aber die Spannung auf und meine Mutter sprach von Hau nur mit Hochachtung. Hau erzählte uns von seinen hohen Einkünften und brachte aus Konstantinopel einen Orden mit, der seiner Frau, meiner Schwester, verliehen worden war. Der Orden hatte Brillanten, die sich aber als nicht echt erwiesen.

Präsident: Von wem war der Orden an Ihre Frau verliehen worden?

Angeschuldigter: Von der Pforte, von einem Großwürdenträger.

Präsident: Wie hieß denn der Großwürdenträger?

Angeschuldigter: Ich nenne keinen Namen. (Heiterkeit im Publikum.)

Verteidiger Dr. Dieck richtete an die Zeugin die Frage, ob sich Frau Hau in ihren Briefen nicht öfter über ihre Mutter und deren Verhalten beklagt hat.

Zeugin: Das ist richtig. Meine Mutter war aufgebracht, weil meine Schwester immer Geld wollte und Hau über die Verhältnisse lebte.

Die Zeugin wurde hierauf beeidigt.

Zeuge Medizinalrat Neumann in Baden war der Hausarzt der Frau Molitor und mit ihr befreundet. Er wurde, nachdem die Tat verübt war, gerufen. Das war um 6 Uhr 5 Minuten. Nach seinen Wahrnehmungen geschah die Tat um dreiviertel 6 Uhr. Der Zeuge gab des weiteren an, daß Frau Hau das Lieblingskind war. Nach dem, was mir Frau Molitor mitteilte, war sie gegen Hau und dessen Frau früher sehr aufgebracht. Sie hatte sich aber nach und nach mit den Verhältnissen abgefunden. Wenn sie auch früher gegen das junge Paar hart war, so gab sie ihm doch jeden Monat 200 M. Später hat Frau Molitor ihre Haltung geändert. Auf die Meldung von Haus Erfolgen hatte sie, wie sie mir wiederholt sagte, viel für die Familie Hau getan, mehr als ihre anderen Kinder wissen durften. Ueber die Besserung der Verhältnisse hat sich als Mutter und Großmutter niemand mehr gekreut, als die am 6. November ermordete Frau. Ueber die Tochter Olga kam nur das Beste gesagt werden, und die Annahme, daß zwischen ihr und Hau Beziehungen bestanden haben könnten, ist vollkommen ausgeschlossen. Dr. Neumann wurde dann noch als Sachverständiger gehört und machte Angaben über den Sektionsbefund. Die Frau war durch einen Schuß von hinten, der Lunge und Herz durchbohrte, getötet worden. Jede Verletzung für sich war unmittelbar tödlich. Der Schuß erfolgte auf höchstens einen halben Meter Entfernung.

Der technische Sachverständige, Wächsenmacher Andree, erklärte ebenfalls, daß der Schuß in nächster Nähe erfolgt sei. Er konstatierte ferner, daß mit dem, bei Hau gefundenen Revolver noch nicht geschossen wurde. Der tödliche Schuß sei aus einem Revolver abgegeben worden.

Um 8 Uhr wurde die Sitzung auf morgen vormittag vertagt.

Zweiter Verhandlungstag.

— Karlsruhe, 18. Juli.

Die Beweisaufnahme wurde heute vormittag fortgesetzt. Der Antrag des Publikums war auch heute wieder ein sehr harter. Als Zeuge wurde zunächst der Kaufmann Ullig aus Frankfurt vernommen. Er sah am Nachmittag des 6. November auf dem Frankfurter Bahnhof einen großen, blaffen Herrn mit einem langen, schwarzen Bart. Der Zeuge bemerkte, daß der Herr einen falschen Bart hatte und machte darauf den Bahnsteigkassierer aufmerksam. Zu diesem sagte er: „Sie müssen die Kriminalpolizei in Kenntnis setzen, das ist sicher ein Hochstapler.“

An die Einberufung dieses Zeugen sollte sich die Verlesung der in Paris vernommenen Zeugen anschließen. Die Verlesung mußte aber verabschiedet werden, da der Staatsanwalt die Zugabe eines Dolmetschers zu dieser Verlesung beantragte.

Es wurde deshalb die Zeugin Frau Lerch einberufen, die vor ihrer Verheiratung bei der Familie Hau war. Sie gab an, daß zwischen den Eheleuten Hau das beste Einvernehmen bestanden hat. Von Eifersucht der Frau Hau habe ich nichts bemerkt. Im Juni vorigen Jahres machte ich mit der Familie Hau die Reise nach Europa mit. Wir alle wurden in Baden von der Frau Molitor auf das Beste aufgenommen. Hau machte dann eine größere Reise. Als er später zurückkehrte, wohnte er wieder bei Frau Molitor. Zwischen dieser und Hau bestand das beste Einvernehmen. Frau Hau und Olga Molitor standen sehr gut miteinander. Im Oktober reisten Hau, seine Frau und Fräulein Olga nach Paris. Einige Tage nachher fuhr ich mit dem Rinde nach Paris nach. In Paris holte uns Hau ab und brachte uns ins Hotel. Am anderen Tage reisten wir alle nach London. Wir wollten am 3. November von Liverpool nach Washington abreisen. Hau erhielt aber ein Telegramm, das ihn nach Berlin berief, und so wurde die Abreise bis 10. November verschoben. Hau reiste ab; während seiner Abwesenheit hielt Frau Hau sich in ihrem Zimmer auf. Es kam dann am 6. oder 7. November ein Telegramm an Frau Hau, in welchem ihr mitgeteilt wurde, daß ihrer Mama ein Unfall zugefallen sei. Frau Hau war darüber sehr aufgeregt. Ich glaube, daß es sich wieder um eine Mythisifikation, wie bei der Pariser Depesche handle. Im Laufe des Tages kam ein weiteres Telegramm aus Baden, in welchem mitgeteilt wurde, daß Frau Molitor gestorben sei und am Freitag beerdigt werde. Am gleichen Tage, abends zwischen 5 und 6 Uhr, kehrte Hau zurück. Seine Frau teilte ihm die Telegramme mit, Hau sagte aber sehr wenig dazu. Am Abend kamen zwei Herren, mit denen Hau fortging. Später erfuhr ich, daß Hau verhaftet worden war. Der Frau Hau wurde von dem Hoteldirektor der

Grund der Festnahme mitgeteilt. Sie war sehr traurig und glaubte nicht an die Schuld ihres Mannes. Am 8. November reiste Frau Hau mit ihrem Kinde nach Baden.

Präsident: Hat Frau Hau Ihnen einmal gesagt, daß sie auf ihre Schwester, Fräulein Olga, eifersüchtig war?

Zeugin: Frau Hau sagte einmal, daß es ihr recht gewesen sei, wenn Fräulein Olga von Paris abgerufen werde. Daß Frau Hau das Pariser Telegramm aufgegeben hat, glaube ich nicht.

Staatsanwalt Dr. Weicher: Hat Frau Hau Ihnen nicht gesagt, als Sie in London von ihrem Manne aus dem Gefängnis kam, dieser habe ihr (Frau Hau) erklärt, er sei am 6. November nicht in Baden, sondern in Wiesbaden gewesen?

Zeugin: Etwas deraartiges sagte mir Frau Hau.

Verteidiger Dr. Dieb: Sagte Ihnen in Paris Frau Hau nicht einmal, sie könne ihren Mann mit Olga nicht allein lassen?

Zeugin: Ja.

Verteidiger: Sagte Frau Hau nicht einmal, ihre Schwester Olga sei immer hinter ihrem Manne her?

Zeugin: Ja, so etwas sagte sie einmal.

Verteidiger: Wie war das Verhältnis zwischen Frau Hau und seinem Kinde?

Zeugin: Es war das beste.

Verteidiger: Haben Sie einmal etwas gehört, wie das Verhältnis des Frau zu Fräulein Olga im Jahre 1901 war?

Zeugin: Ich habe gehört, daß Frau Hau mit Fräulein Olga verlobt war.

Präsident: Von wem haben Sie das gehört? Von Dienstboten?

Zeugin: Ich glaube.

Präsident: Also Dienstbotengeschwätz.

Staatsanwalt: Frau Verch, Sie sind doch in Washington als Zeugin gehört worden, vor allem gefragt worden, ob Frau Hau seiner Frau untreu gewesen sei. Warum haben Sie denn von all dem damals nichts gesagt?

Zeugin: Ich wollte nicht, daß es sich darum handelte.

Präsident: Haben Sie gesehen, daß Fräulein Olga ihrer Schwester Anlaß zur Eifersucht gegeben hat?

Zeugin: Ich habe niemals etwas wahrgenommen.

Zeugin Olga Molitor wurde hierauf nochmals vorgelassen.

Präsident: Sie haben gehört, was die Zeugin sagte?

Zeugin: Meine Schwester sagte öfter keine Eifersüchteleien an den Tag, aber stets in spöttischer Weise. Wir maßten dem keine Bedeutung bei. Ich habe den Brief mitgebracht, den meine Schwester kurz vor ihrem Tode an mich gerichtet hat.

Die Zeugin übergab den Brief, den der Präsident betas.

In dem Briefe hieß es, daß Olga das Kind zu sich nehmen solle. Die Schwester, die ihren Tod im Pfaffenloche fand, schrieb: „Du hast damit eine Aufgabe ins Leben bekommen. Erziehe das Kind einfach, lasse es etwas rechtes lernen und erziehe es zur Wahrhaftigkeit. Ich hoffe, daß Hansi (damit war ihr Mann, der Angeklagte gemeint) zu einem Entschlus kommt, damit er uns allen die Verbanlung erspart.“

Präsident: Hat Ihre Schwester Ihnen in Paris einmal Vorhalt gemacht wegen ihres Mannes?

Zeugin Fräulein Molitor: Nein. Sie sagte aber einmal zu meiner Mutter: „Ich kann mir nicht helfen, ich bin auf die Olga eifersüchtig.“

Präsident: Haben Sie ihr dazu Anlaß gegeben?

Zeugin: Niemals.

Staatsanwalt: Galt die Verch in Ihrer Familie nicht als schwachhaft?

Zeugin: Das könnte ich nicht sagen.

Der Zeuge Medatteur Bratter: Berlin war früher in Konstantinopel als Korrespondent der „Hamb. Nachrichten“. Er hatte im vorigen Jahre dort den Frau kennen gelernt. Wie ich hörte, hatte Frau Verbindungen mit vielen höheren Beamten der hohen Forste. Er verkehrte auch mit dem Generalsekretär des auswärtigen Amtes, Kurdi Pascha. Er versuchte Abschlüsse für eine große Mederie und für eine artilleristische Verbesserung zu machen. Frau war zweimal in Konstantinopel. Das zweite Mal war er sehr niedergeschlagen und ich schloß daraus, daß seine Unternehmungen fehlergeschlagen waren. Frau hatte auch Verkehr mit Ibin Pascha, der ein sehr befähigter Funktionär ist. Frau trat in Konstantinopel als Grandseigneur auf. Man hatte den Eindruck, daß er sehr reich war. Er erzählte öfter von seiner Familie und sagte, seine Mutter oder Schwiegermutter sei eine Gräfin. Er erzählte auch, seine zweite Mutter sei eine sehr schöne Frau und er habe sich in sie als 14jähriger Junge verliebt. Frau behauptete auch, daß er ein großes Vermögen besitze. Nach dem, was man hörte, hat er ein ziemlich mühsames Leben geführt. Er selbst erzählte die unglücklichsten Sachen. Er schilderte Orgien, die er mit Tänzerinnen und anderen Frauenpersonen in Hotels abgehalten habe. Frau renommierte übrigens viel. Er sprach auch öfter über seine Schwiegermutter. Als Frau das zweite Mal nach Konstantinopel kam, sagte er mir, daß zwischen ihm und seiner Schwiegermutter eine Ausöhnung stattgefunden habe. Auf weiteres Befragen des Präsidenten erklärte der Zeuge, daß er Frau für einen hochbegabten und intelligenten Menschen halte, bei dem sich aber durch geistige Heberarbeit und Ausschweifungen ein pathologischer Zustand eingestellt hat, der gelegentlich die volle Willensfreiheit ausschließt. Seine Renommistereien bilden die Schattenseite seines sonst glänzenden Charakters. Zeuge bekundete sodann noch, daß Frau während seines Aufenthalts in Konstantinopel durch eine aus Baden eingelaufene Postkarte von Frauenhand als Anarchist denunziert und insfolgedessen auch einige Zeit überwacht worden ist.

Der inzwischen erschienene Dolmetscher Bergmann gab nunmehr eine Uebersetzung der Aussagen der in Paris einvernommenen Zeugen. Es handelt sich dabei um die Aufgabe und Abfertigung des Pariser Telegramms, durch das Frau Molitor nach Paris bestellt wurde.

Im Anschluß daran sollten die beiden geladenen Schriftsachverständigen Langenbruch, Berlin und Dr. Popp, Frankfurt a. M. gehört werden. Sie waren angerufen zur Prüfung der Handschrift der Pariser Depesche und zur Feststellung darüber, ob Frau diese Depesche geschrieben habe.

Verteidiger Dr. Dieb: Der Angeklagte ist jetzt bereit, zu erklären, daß er die Pariser Depesche geschrieben habe.

Angeklagter Frau bestätigte diese Erklärung.

Präsident: Hat Ihre Frau von der Depesche gewußt?

Angeklagter: Nein.

Präsident: Sie erklären also, das Telegramm geschrieben und es zum Telegrammenamt gebracht zu haben.

Angeklagter: Ich erkläre nur, es geschrieben zu haben.

Präsident: Wer hat es auf das Amt besorgt?

Angeklagter: Darüber gebe ich keine Auskunft.

Nach Verlesung einiger unwesentlicher Urkunden wurde die Zeugin Frau Dr. Müller: Trier vernommen. Bei der Zeugin verbrachte Frau, der ihr Neffe ist, einen Teil seiner Jugend. Er ging mit den Kindern der Zeugin in das Gymnasium zu Trier und war nach ihrer Schließung ein braver, gutberzogter und fleißiger Junge. Nach der Tat besuchte die Zeugin mit dem Vater des Angeklagten diesen im Gefängnis in London. Sie sagte, das Wiedersehen war ein schreckliches. Mein Schwager hand da und weinte und Frau war wie versteinert. Mit versteinertem Blick starrte er uns an. Ich hielt ihn für nicht klar im Kopf. Ich frag ihn: „Karl, bist Du es gewesen?“ Er sagte: „Nein.“ Dann frag ich ihn: „Karl, kann ich Dir denn helfen?“ Darauf erwiderte er mir: „Mir kann Niemand helfen. Ich

war es nicht.“ Frau machte auf mich den Eindruck eines irrfinnigen Menschen. Wenn er die Tat begangen haben sollte, kann er sie nur in einem Zustande geistiger Störung ausgeführt haben. Die Zeugin machte sodann Mitteilung über die Jugend und Familienverhältnisse des Angeklagten. Sie schilderte in fast unerschöpfbarem Redestrom eine Reihe von Vorgängen und Tatsachen, wie sie aus Zeitungsberichten schon bekannt sind. Die Zeugin war der Ansicht, daß Frau viele Eigentümlichkeiten besaß, so daß man glauben konnte, er sei nicht ganz richtig. Weiter deponierte die Zeugin, daß der Londoner Verteidiger des Frau, Wilson, gesagt hat, es sei mit Frau nichts anzufangen. Etwas Aehnliches sagte mir Dr. Dieb nach seinem ersten Besuche bei Frau.

Präsident: Sie sprachen auch Frau Hau bald nach dessen Verhaftung?

Zeugin: Ja.

Präsident: Was sagte Sie zu Ihnen?

Zeugin: Sie sagte, sie glaube nicht an die Unschuld ihres Mannes.

Präsident: Sie glaube nicht an die Unschuld ihres Mannes, sagte Frau Hau?

Zeugin: Ich habe mich versprochen.

Präsident: Sie sagten aber, Frau Hau glaube nicht an die Unschuld ihres Mannes.

Zeugin: Ich habe mich versprochen, ich wollte sagen, die Frau Hau glaube nicht an die Schuld ihres Mannes. Ich kann das auf mein heiliges Ehrenwort versichern.

Präsident: Sie brauchen hier nichts auf Ehrenwort versichern. Die Frau Hau glaube also nicht an die Schuld ihres Mannes?

Zeugin: Die Frau sagte mir, sie glaube nicht an die Schuld ihres Mannes und, wenn er es getan haben könnte, mühte er irrfinnig gewesen sein. Im März traf ich mit Frau Hau in Hannover zusammen. Sie sprach dort von Beziehungen ihrer Schwester Olga zu meinem Neffen. Ich fragte sie: Ist es wahr, daß Olga in meinen Neffen verliebt ist? Frau Hau erwiderte mir darauf, Olga hat ein Lechtelmedel mit meinem Mann.

Verteidiger: Sind in der Familie des Frau nicht verschiedene tuberkulöse Erkrankungen vorgekommen?

Zeugin: Es starben mehrere seiner nächsten Verwandten an Schwindsucht.

Verteidiger: Hätte sich Frau, wenn er Geld gebraucht hätte, nicht auch an Sie und die anderen Angehörigen Ihrer Verwandtschaft wenden können?

Zeugin: Gewiß, wir hätten ihm, wenn es nötig gewesen wäre, bis zu 50 000 M. gegeben.

Präsident: Angeklagter, warum haben Sie sich nicht an Ihre Familie gewendet, wenn Sie von ihr Geld bekommen konnten?

Angeklagter: Ich hatte dazu keine Veranlassung.

Präsident: Was sagen Sie zu den Angaben der Zeugin über die Neukerungen Ihrer Frau bezüglich der Beziehungen, die zwischen Ihnen und Olga bestanden haben sollen?

Angeklagter: Beziehungen zwischen mir und meiner Schwägerin Olga haben nie stattgefunden.

Staatsanwalt: Er fragt die Zeugin Müller, ob sie nicht in Baden gewesen sei, um mit den Angehörigen der Frau Hau sich wegen der Zeugnisverweigerung zu besprechen.

Zeugin: Ich war in Baden, um von Fräulein Olga zu hören, ob Sie meinen Neffen für den Täter halte. Sie sagte mir, daß sie nicht glaube, Frau sei der Täter.

Präsident: Haben Sie nicht zu Fräulein Olga gesagt, sie könne das Zeugnis verweigern?

Zeugin: Ich kann mich an etwas deraartiges absolut nicht erinnern.

Die Sitzung wird hierauf abgebrochen; Fortsetzung heute nachmittags 4 Uhr.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Karlsruhe, 17. Juli.** Die „Hohenzollern“ geht Donnerstag früh um 8 Uhr in See.

* **Berlin, 18. Juli.** Wie wir hören, ist gegen den Regierungsrat Martin im kaiserlichen Statistischen Amt das förmliche Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Gleichzeitig ist Martin vorläufig vom Amte entbunden worden. (Martin hat jedoch eine Tendenzschrift „Kaiser Wilhelm und König Edward“ veröffentlicht. D. Red.)

* **Hamburg, 18. Juli.** Auf Anordnung des Vereins Hamburger Arbeiter wurde heute in sämtlichen hiesigen Feuerbüros der Betrieb wieder eröffnet und mit der Wiederherstellung der am Auslande beteiligten Seelente begonnen.

* **Daag, 18. Juli.** Der Marineminister reichte sein Rücktrittsgesuch ein.

* **Paris, 18. Juli.** Gegenüber Blättermeldungen aus Perpignan über einen scharfen Zusammenstoß zwischen Zivilisten und Soldaten der Kolonialarmee wird amtlich erklärt, daß es sich nur um einen unbedeutenden Zwischenfall in einem übel berücktigten Stadtteil ohne jeden weiteren Hintergrund handle. Es seien jedoch Vorkehrungen getroffen, um eine Wiederholung solcher Vorkommnisse zu verhindern.

* **Paris, 17. Juli.** Die Budgetkommission beabsichtigt, in der Deputiertenkammer für das Kriegsbudget einen besonderen Kredit für die baldige Erbauung von 5 lenkbaren Luftschiffen nach dem Modell der „Patrie“ zu beantragen.

* **Cette, 18. Juli.** Die Ausschüsse zur Verteidigung der Weinbauinteressenten und der Steuerträger beschloßen, heute eine gemeinsame Versammlung abzuhalten, da das Steueramt mitgeteilt hat, daß es vom nächsten Sonntag ab die Möbel der säumigen Steuerzahler pfänden lassen werde.

* **Bergen, 18. Juli.** Gestern kam ein englisches Kreuzergeschwader unter dem Befehl des Admirals Inglefield an.

* **Getinge, 18. Juli.** Bei einem Konflikt in dem Grenzdistrikte Louhe zwischen türkischen Soldaten und christlichen Einwohnern wurden fünf Christen getötet und mehrere verwundet.

* **Newyork, 18. Juli.** Senator Hopkins aus Illinois erklärte, unter den Führern der republikanischen Partei sei eine Einigung dahin erzielt worden, daß eine Tarifreform erst nach der Präsidentenwahl vorgenommen werden dürfe.

* **Sidney, 18. Juli.** Das Oberhaus hat die Ratifikationsbill, betreffend den Vorzugszollvertrag mit Südafrika angenommen. Außerdem hat das Oberhaus dem Beschluß des Unterhauses über die Annahme der Bezeichnung Dominion of New Zealand zugestimmt.

* **Tanger, 18. Juli.** Es verlautet, daß Mac Lean in der verfloßenen Nacht aus dem Lager Rajisulis bei

Aufgabe geflüchtet sei und sich gegenwärtig bei dem unberlehtlichen Marabut von Jusliidi in Sicherheit befinde. Die benachbarten Stämme seien Mac Lean bei seiner Flucht behilflich gewesen. Nach anderen Nachrichten habe Rajisuli selbst Mac Lean freigelassen.

* **Peking, 18. Juli.** Der neuernannte Vizetönig von Kanton, Tsen, liegt krank in Shanghai und hat wiederholt um seine Veretzung. Der Vizetönig Luang-Fang in Kanton soll seine Veretzung nach Peking erbeten und Tsen als seinen Nachfolger empfohlen haben. — Der Gouverneur von Chihli, Chang-Chih-Tung, will zwei von den für den Yangtse gelieferten japanischen Kanonenbooten zurückweisen.

* **Peking, 17. Juli.** Der bisherige Direktor des Unterrichtsamts, Lih-tschu, ist als Gesandter für Japan bestimmt und wird gleichzeitig die dortigen chinesischen Studenten überwachen.

Verschiedenes.

† **Breslau, 18. Juli.** (Telegr.) Das Hochwasser der Olaber Neiße verursachte im Kreise Brieg einen Dammbau. Der Tschemberger Damm unterhalb der Stadt Löwen ist in der vergangenen Nacht gebrochen. Weiße Flächen sind überschwemmt; andere Dämme sind in großer Gefahr. Ein Militärtorpedoboot ist von Brieg abgegangen.

† **Breslau, 18. Juli.** (Telegr.) Der Tschemberger Dammbau ist auf eine Strecke von 25 Meter gerückt. Vormittags ist es unter großen Schwierigkeiten gelungen, weitere Brüche zu verhindern. Jenseits der Löwenbrücke sind die Häuser vollständig von Wasser umgeben. Die Naude bildet einen wogenden See. Der Verkehr ist nur mit Kähnen möglich. Wie weiter gemeldet wird, ist der Damm bei Ober-Löwen zwischen Biegwitz und Sagan gebrochen.

† **Chemnitz, 18. Juli.** (Telegr.) Während einer Übung, die die Berufsfeuerwehr heute früh abhielt, brach der oberste Teil der Drehleiter, auf welcher sich eine Anzahl Mannschaften befand, plötzlich ab und stürzte mit drei Feuerwehrlenten in die Tiefe. Einer der Verunglückten war sofort tot, ein anderer erlitt einen Schädelbruch und wurde lebensgefährlich verletzt, der dritte scheint mit einer leichten Beinverletzung davongekommen zu sein.

† **Wittenberge, 18. Juli.** (Telegr.) In Damerow fiel die seit neun Wochen verheiratete Frau eines Eigentümers beim Abpringen von einem beladenen Wagen so unglücklich in eine Seugabel, daß ihr der Stiel in den Leib drang. Unter entsetzlichen Schmerzen starb die Frau.

† **Köln, 18. Juli.** (Telegr.) Gegenüber den auswärts verbreiteten Gerüchten von dem beängstigenden Umfang, den die Zahl der an Genickstarre Erkrankten in Köln angenommen haben soll, stellt die „Köln. Ztg.“ fest, daß im ganzen seit Anfang dieses Jahres 30 Todesfälle und eine Minderzahl an Erkrankungen, einschließlich des Militärs, in Köln und Vororten zu verzeichnen gewesen sind, und die Krankheit neuerdings in allgemeiner Abnahme begriffen ist.

† **Trier, 18. Juli.** (Telegr.) Vor einem Wagen der elektrischen Straßenbahn scheute das Pferd eines Bauernwagens und ging durch. Der Fuhrmann wurde totgeschleift.

† **Friedrichshafen, 18. Juli.** (Telegr.) Zurzeit wird in der Werft des Grafen Zeppelin emsig gearbeitet, um in etwa 6 Wochen neue Ballonaufstiege zu unternehmen.

† **Dijon, 18. Juli.** (Telegr.) Eine Blatternepidemie ist hier ausgebrochen.

† **Sosnowice, 18. Juli.** (Telegr.) Der Musikantenhändler Botusch ist in seiner Wohnung von einem Unbekannten erschossen worden.

* **Luzern, 18. Juli.** (Telegr.) In Esch an der Mlette sind auf einem Hochofen des Hagener Hüttenwerks vier Italiener durch Gase lebensgefährlich verbrannt, zwei sind bereits ihren Verletzungen erlegen.

† **Marstrand (Schweden), 17. Juli.** (Telegr.) Während eines heftigen Unwetters kenterte in der Nacht ein Segelboot mit 15 Insassen. Nur eine Person wurde gerettet.

† **Doston, 18. Juli.** (Telegr.) Die Maßnahmen zu einer Reihe auf internationaler Basis organisierter Versuche, die der Aufgabe dienen, durch Verständigung über die meteorologischen Verhältnisse die Aufstellung der Wetterprognosen vollkommener und exakter zu machen, sind beendet. An den Versuchen, die am 23. Juli beginnen sollen, beteiligen sich die Vereinigten Staaten, Deutschland, England, Frankreich und Spanien.

† **Buenos-Aires, 18. Juli.** (Telegr.) Ein Betrug, begangen durch Einführung tuberkulöser englischer Zuchtstiere nach gebotener Vorimpfung mit Tuberkulin, ist hier aufgedeckt worden. Angesehene englische Importeure, die die amtlichen Veterinäre lange Zeit hintergangen hatten, wurden verhaftet.

† **Sanktbar, 18. Juli.** (Telegr.) Seit dem 1. Juli sind zwei Todesfälle an Pest offiziell festgestellt worden. Die Betroffenen sind Indier.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 18. Juli 1907.

Ein Maximum lagert nordwestlich von Island; Nord- und Osteuropa bedeckt eine Depression, deren Kern sich über der mittleren Ostsee befindet, wo das Barometer sehr stark gefallen ist. Das Wetter ist in Deutschland veränderlich und etwas kühl, im Osten regnerisch bei ziemlich stürmischer Luftbewegung. Veränderliches Wetter mit zeitweisen leichten Niederschlägen bei wenig veränderter Temperatur ist zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 18. Juli, früh.

Lugano wolkenlos 18 Grad; Biarritz dunstig 19 Grad; Nizza wolkenlos 21 Grad; Florenz wolkenlos 20 Grad; Cagliari wolkig 20 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Juli	Barom. mm	Therm. in C.	Absol. Feucht. in mm	Relat. Feucht. in Proz.	Wind	Himmel
17. Nachts 9 ⁰⁰ U.	752.1	16.8	10.6	75	NE	bedeckt
18. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	750.9	15.7	11.6	87	N	"
18. Mittags. 2 ⁰⁰ U.	750.1	21.7	10.1	52	WS	heiter

Höchste Temperatur am 17. Juli: 25.2; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 13.5

Niederschlagsmenge des 17. Juli: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 18. Juli, früh: Schusterinsel 3.00 m, gefallen 9 cm; Rehl 3.89 m, gefallen 7 cm; Maxau 5.02 m, gefallen 10 cm; Mannheim 4.69 m, gefallen 8 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Kay in Karlsruhe. Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag ist unser treubesorgter, guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, unser lieber Schwager und Onkel

der Wirkliche Geheimerat u. Direktor des Oberschulrates a. D.

Herr Dr. Ludwig Arnsperger

in seinem beinahe vollendeten 70. Lebensjahre nach längerem Leiden sanft entschlafen.

Karlsruhe und Heidelberg, den 17. Juli 1907.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Dr. Paul Arnsperger, Ministerialrat im Ministerium des Innern

Rosa Arnsperger

Lucky von Brauchitsch geb. Arnsperger

Dr. med. Hans Arnsperger, Privatdozent an der Universität Heidelberg

Dr. med. Ludwig Arnsperger, Privatdozent an der Universität Heidelberg

Lucie Arnsperger geb. Hiller

Gottfried von Brauchitsch, Major im Generalstab des XIV. Armeekorps

Hertha Arnsperger geb. Hiller

und vier Enkelkinder.

Die Beerdigung findet Freitag den 19. Juli, 5 Uhr nachmittags, von der Friedhofskapelle aus statt.

Danksagung.

Für all die liebevolle Teilnahme bei unserem schweren Verluste danken wir herzlich

Familie Leimbach und Wachter.

Öffentliche Zustellung einer Klage.

Nr. 803.2.1. Nr. 16 286. Freiburg. Die Ehefrau Ewald Müller, Paula geb. Kufenberg in Dillingenhausen — Prozeßbevollmächtigte: Rechtsanwältin Bender hier — klagt gegen Ewald Müller, jetzt an unbekanntem Ort abwesend, früher zu Freiburg i. S., unter der Behauptung, daß dieser durch fittliche Verschlingungen eine so tiefe Perrüttung des ehelichen Verhältnisses verschuldet habe, daß der Klägerin die Fortsetzung der Ehe nicht zugemutet werden könne (§ 1568 B.-G.B.), mit dem Antrage auf Erlösung eines Urteils, dahin lautend, daß die zwischen den Streitparteien bestehende Ehe aus Verschulden des Beklagten für geschieden erklärt werde.

Die Klägerin ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die zweite Zivilkammer des Grob. Landgerichts zu Freiburg auf:

Mittwoch den 13. November 1907, vormittags 9 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem nachdenklichen Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zweck der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Freiburg, den 13. Juli 1907. Schwing, Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts.

Nr. 360.9 Nr. 11783. Forstheim.

I. Ankündigung.

Infolge richterlicher Verfügung werden im Rathaus zu Dieblingen am 1. August 1907, vormittags 8 Uhr,

die nachbezeichneten Liegenschaften des **† Jakob Krämer**, Landwirt in Dieblingen, öffentlich versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätungspreis oder mehr geboten wird.

Beschreibung der Liegenschaften: Gemarkung Dieblingen.

Lsg.-Nr. 6012 6 a 14 qm Acker in den Langenacker 140 M.

Lsg.-Nr. 7524 7 a Wiese im Altenloch . . . 15 „

Lsg.-Nr. 15009 3 a 74 qm Acker in der Stelle . . . 20 „

Lsg.-Nr. 16719 3 a 33 qm Wiesen in der Mann . . . 10 „

Lsg.-Nr. 7525 4 a 40 qm Acker im Altenloch . . . 10 „

Lsg.-Nr. 9161 4 a 04 qm Weinberg im Kempfbusch . 20 „

Lsg.-Nr. 9091 4 a 14 qm Weinberg im Kempfbusch . 20 „

Lsg.-Nr. 6425 2 a 59 qm Acker im Narrenberg . . 15 „

Lsg.-Nr. 13711 4 ar 67 qm Acker im Mettenbusch . . 20 „

Lsg.-Nr. 11265 4 a 32 qm Acker in der Hohenweid . 10 „

Lsg.-Nr. 16006 4 a 93 qm Wiesen im Schelmenwald 30 „

Lsg.-Nr. 15014 8 a 1 qm Acker in der Stelle . . . 40 „

Lsg.-Nr. 12686 1 a 65 qm Wiese in der Winterhelde, 18 qm Cebung in der Winterhelde . . . 2 „

Lsg.-Nr. 12737 2 a 2 qm Wiese in der Winterhelde, 18 qm Cebung in der Winterhelde, Lsg.-Nr. 12763 1 a 90 qm Wiese in der Winterhelde . . 3 „

Lsg.-Nr. 1569 3 a 66 qm Weinberg in der Sommerhelde, 28 qm Cebung in der Sommerhelde . . . 35 „

Lsg.-Nr. 11711 4 a 43 qm Acker in der Gaudelhelde . 40 „

Lsg.-Nr. 6384 3 a 44 qm Acker im Narrenberg . . 25 „

Gesamtzuschätzung 460 M. Forstheim, den 24. Juni 1907. Der Vollstreckungsbeamte: Huber, Notar.

Bauarbeitenvergebung.

Zum Neubau eines Forsthauses mit Oekonomiegebäude in Todtmoos werden die Holzbauarbeiten nach Maßgabe der Verordnung Gr. Finanzministeriums vom 3. Januar 1907 öffentlich ausgeschrieben.

Maßstabarbeiten: ca. M. Hauptbau 13 000 Oekonomiegebäude 2 900

Zementarbeiten: Hauptbau 1 900 Oekonomiegebäude 500

Granit-Steinbauarbeiten: Hauptbau 1 100 Oekonomiegebäude 200

Zimmerarbeiten: Hauptbau 4 900 Oekonomiegebäude 2 400

Schindeldeckarbeiten: Hauptbau 2 100 Oekonomiegebäude 1 000

Schmiedarbeiten: Hauptbau 300 Oekonomiegebäude 100

Walf-Eisenlieferung: Hauptbau 400 Oekonomiegebäude 100

Dachdeckerarbeiten (Widerstände): Hauptbau 2 100 Oekonomiegebäude 1 100

Mecherarbeiten: Hauptbau 1 100 Oekonomiegebäude 800

Alle Submissionsunterlagen können vom 22. bis einschl. 26. Juli, nachmittags von 2 bis 6 Uhr, in unseren Geschäftsräumen, und vom 29. bis einschl. 31. Juli bei Architekt Helber in Todtmoos eingesehen und die Angebotsformulare gegen Erstattung der Umdruckkosten erhoben werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift „Forsthaus Todtmoos“ versehen, bis spätestens Freitag den 2. August, vormittags 10 Uhr, in unserem Geschäftszimmer einzuliefern, wo ihre Eröffnung in Gegenwart etwa anwesender Anbieter stattfindet.

Nr. 802.3.2.1. Karlsruhe, den 17. Juli 1907. Groß. Bezirksbauinspektion.

Badischer Frauenverein.

Verlosung von Handarbeiten Ihrer Kgl. Hoheit der Großherzogin zugunsten des Ludwig-Wilhelm-Krankenheims in Karlsruhe.

Bei der am 6. Juli vor dem Grob. Notar stattgehabten Gewinnziehung sind folgende Lose mit den beigefügten Gewinnnummern herausgekommen:

Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.	Los-Nr.	Gew.-Nr.
38	131	524	46	965	66	1316	127	1784	2	2307	100
37	19	558	1	970	145	1341	128	1806	80	2317	35
69	112	557	7	974	143	1353	48	1810	97	2318	87
113	123	559	6	982	118	1388	11	1820	21	2358	30
128	58	567	146	988	137	1390	51	1836	83	2378	12
134	44	624	132	1000	33	1392	91	1844	153	2391	4
135	77	640	105	1015	114	1411	98	1871	140	2397	10
136	38	641	126	1056	60	1428	72	1888	65	2431	130
139	68	668	94	1062	22	1467	152	1968	149	2446	133
147	34	681	151	1078	76	1470	135	1979	75	2447	9
154	24	750	93	1119	47	1491	102	2012	85	2459	42
170	144	792	50	1132	58	1513	39	2015	115	2508	32
182	40	800	88	1136	99	1523	90	2037	78	2518	106
207	59	812	41	1152	122	1538	147	2051	23	2527	108
216	32	821	116	1164	18	1592	109	2054	73	2540	31
315	129	856	55	1170	28	1608	13	2127	89	2546	17
317	20	877	119	1177	107	1619	63	2129	142	2576	110
322	71	882	36	1195	15	1634	120	2138	26	2598	121
352	136	904	43	1202	57	1636	27	2156	14	2601	74
368	124	913	84	1211	61	1647	54	2211	86	2634	95
391	67	916	45	1275	5	1664	62	2228	69	2644	29
435	79	930	138	1287	113	1676	37	2245	81	2666	139
455	25	933	125	1289	64	1719	3	2250	49	2667	150
462	117	941	101	1291	56	1731	111	2266	92		
488	148	954	104	1294	134	1761	70	2268	52		
501	8	963	103	1295	16	1764	96	2292	141		

Die Gewinne können gegen Abgabe der Gewinnlose von Montag den 15. bis Freitag den 19. Juli, jeweils nachmittags von 1/4 bis 6 Uhr, im Rathaus des Grob. Schlosses in Empfang genommen werden. Gewinne, welche bis 1. September 1907 nicht erhoben sind, verfallen dem Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Karlsruhe, den 8. Juli 1907.

Der Vorstand der Abteilung III.

Stadtgarten-Theater

Karlsruhe.

Freitag den 19. Juli 1907

Boccaccio

Operette in 3 Akten.

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eine Familie in einem hübsch gelegenen Landstädtchen des Rinzigtals sucht eine

Lehrerin

mit Examen für höhere Mädchenschule, welche bereits im Lehrfach tätig war, für zwei Mädchen im Alter von 12 und 14 Jahren. Familienanschluß. Off. unt. K. 808 an die Exped.

Krebse, schön groß, schwarz, garanz, springend, Ankniff, per 5kg Postford m. 100 Suppentreiben 4 M., 90 Tafeltreiben 4,50 M., 60 Kleintreiben 6,50 M., 40 Solotreiben 8,50 M. B. Struassand, Dzieditz, Schliesten. R444.8.7

Ia Blenenhonig (neuer Ernte, hell und dunkel), 8 1/2 Pf. netto M. 9.50, 4 1/2 Pf. M. 5.50 (fr. Nachn.). Größere Posten billiger. Auf Verlangen Preisl. fr. Der Bezirks-Bienenzuchtverein Emmendingen.

Bereinsregister.

Nr. 831. Zum dies. Vereinsregister wurde unter O.-Z. 5 eingetragen der „Krankenverein Fautenbach“ mit Sitz in Fautenbach. Achern, den 13. Juli 1907. Groß. Amtsgericht.

Photogr. Apparate

und Bedarfsartikel wie: Platten, Films, Papiere, Chemikalien, Entwickler, Tonbäder, Rahmen, Schalen, Lampen, Kartons, Albums, Stativs, Taschen etc. etc. in reicher Auswahl billigst bei

J. Lösch, Abteilung für Amateurphotographie. Herrenstrasse 35. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Jung, geleht. Mann sucht sofort Stellung als Magazinier, Aufseher oder Einkäufer. Kaution kann gestellt werden. Offerten unter K. 834 an die Expedition dieses Blattes. 2.1

Bekanntmachung.

Im kommenden Spätjahr (anfangs September beginnend) findet für solche Geometerkandidaten, welche die erste Staatsprüfung bestanden haben, ein praktischer Lehrgang statt (§ 5 Biff. 2 der landesherrlichen Verordnung vom 17. September 1898 in der Fassung vom 10. Juli 1906). Die Geluche um Zulassung zu diesem Kurs sind nach § 5 a der Verordnung vor dem 1. August an die Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues einzureichen. Karlsruhe, den 17. Juli 1907. Groß. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues. Krens.

Ranzleigehilfenstelle.

Bei dem unterzeichneten Amt ist eine Ranzleigehilfenstelle auf die Dauer von 3 Monaten gegen eine Vergütung von 250 M. sofort zu besetzen. Geeignete Bewerber wollen sich unter Angabe der Behörde, bei der Auskunft über sie eingeholt werden kann, umgehend melden. R. 833.2.1. Baden, den 16. Juli 1907. Groß. Bezirksamt: Ruff.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Auftrag. Nr. 815.2.1. Nr. 11 318. Wolsch. Auf Antrag des katholischen Kirchenfonds Oberwolfach werden alle Personen, welche an der Liegenschaft: Lagerbuch Oberwolfach Nr. 31, Kirche mit Kirchenplatz und Friedhof, soweit solche im Lagerbuch als Eigentum des Antragstellers eingetragen ist, das Eigentum in Anspruch nehmen, aufgefordert, ihre Rechte spätestens in dem vom Grob. Amtsgericht Wolsch auf:

Donnerstag den 31. Oktober 1907, nachmittags 3 Uhr, vor demselben bestimmten Aufgebots-termin geltend zu machen, widrigenfalls ihre Ausschließung erfolgen wird. Wolsch, den 15. Juli 1907. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Reich.

Größ. Amtsgericht.

Aufgebot.

Nr. 719.2 Nr. 10 296. Emmendingen. Der Friedrich Wäibel, Tagelöhner in Neute, hat beantragt, seine Mutter, die verheiratete Rosina Wäibel, ledig, geboren am 5. Juli 1859, und zuletzt wohnhaft in Neute, für tot zu erklären.

Die bezeichnete Verheiratete wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf Montag den 27. April 1908, vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An alle, welche Auskunft über Leben oder Tod der Verheirateten zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen. Emmendingen, den 9. Juli 1907. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 2: Ehmig.

Konkursverfahren.

Nr. 819. Nr. 22 877. Heidelberg. Ueber das Vermögen der Firma Ph. Wipflich in Heidelberg, Inhaber Kaufmann Jakob Leh hier, Hauptstraße 35, wurde heute am 16. Juli 1907, nachmittags 5 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Kaufmann J. G. Winter dahier ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 7. August 1907 bei dem Gerichte anzumelden. Es wird Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte, Zimmer Nr. 21, zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenständen und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf:

Mittwoch den 14. August 1907, vormittags 10 Uhr.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgefordert, Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 7. August 1907 Anzeige zu machen. Heidelberg, den 16. Juli 1907. Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Würth.

Konkursverfahren.

Nr. 820. Nr. 6662 IX. Karlsruhe. Das Konkursverfahren über das Vermögen des am 30. Januar 1906 in Karlsruhe verstorbenen Fabrikanten Heinrich Rohr wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und nach Vollzug der Schlußverteilung aufgehoben. Karlsruhe, den 17. Juli 1907. Bruch, Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Nr. 820. Nr. 6662 IX. Karlsruhe. Das Konkursverfahren über das Vermögen des am 30. Januar 1906 in Karlsruhe verstorbenen Fabrikanten Heinrich Rohr wurde nach Abhaltung des Schlußtermins und nach Vollzug der Schlußverteilung aufgehoben. Karlsruhe, den 17. Juli 1907. Bruch, Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.